

Leseprobe

Westfälische Literatur im „Dritten Reich“

Die Zeitschrift *Heimat und Reich*

Eine Dokumentation

Teil I: 1934-1937

Herausgegeben und bearbeitet von

Walter Gödden

unter Mitarbeit von Arnold Maxwill

AISTHESIS VERLAG

---

Bielefeld 2012

*Abbildung auf dem Umschlag:*

Titelblatt *Heimat und Reich*, Jahrgang 1940, Heft 6: Hermann Löns. Der Dichter des Englandliedes. Holzschnitt von Ernst von Dombrowski

Redaktion: Arnold Maxwill

Der Herausgeber dankt Linn Garel, Elena Haase und Ricarda Ridder für ihre Rechercharbeiten sowie Meike Cremer, Fiona Dumann, Christina Grams und Arnold Maxwill für Erstellung der Register und Verzeichnisse.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**LWL**

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe

© Aisthesis Verlag, Bielefeld 2012  
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-89528-962-0  
[www.aisthesis.de](http://www.aisthesis.de)

# Inhalt

## Band 1

### 1934

1. Karl-Friedrich Kolbow: Ausfahrt	19
2. Friedhelm Kaiser: Bauern, Bürger, Arbeiter. Deutscher Chor	21
3. Wilhelm Deimann: Hermann Löns – wie man ihn nicht kennt	22
4. Erika Spann-Rheinsch: Nun Knabe kommt es auf Dich an...	28
5. Gerhard Kaschner: Volkslieder-Singen	29
6. Wer ist Walter Vollmer?	30
7. Maria Kahle: Was wir wollen	31
8. Karl Wagenfeld: Hand weg von unseren Wallhecken	32
9. Wilhelm Deimann: Aus Hermann Löns' Kriegstagebuch	33
10. Adolf Hitler: Geleitwort	35
11. Gustav Freytag: Zuweilen erhebt sich ...	36
12. F[riedrich] Jeß: Welche Rassen gibt es in Westfalen?	37
13. Friedhelm Kaiser: Westfalentag 1934. Volkstum und Arbeit	41
14. Walter Vollmer: An Westfalens junge Dichter	46
15. Friedrich Ludwig Jahn: In der ganzen Lebensgeschichte ...	49
16. Wilhelm Schulte: Hans Roselieb	50
17. Dichter-Tag in Münster	52
18. Niederdeutsche Bühne	53
19. Maria Kahle: Bedenkt ihr deutschen Jungen und Mädchen	54
20. Friedhelm Kaiser: Niederdeutsche Bühne	55

### 1935

21. Adolf Hitler: Geleitwort	58
22. Alfred Meyer: Lippe, Land und Leute	59
23. Grete Steinecke: Der Führer in Lemgo	60
24. Richard Euringer: Kritische Glossen zu Zeitgenossen	65
25. Hermann Claudius: Ewige Ode	68
26. Ludwig Humborg: Ein Ehrenmal für Langemarck	69
27. Ludwig Klug: Schriftstellertag in Münster	70
28. Maria Kahle wieder in der Heimat	74
29. Wagner-Festwoche in Detmold reichswichtig	76
30. Alfons Hoffmann: Christian Dietrich Grabbe	77

31. Wilhelm Stecher über Karl Wagenfeld: In der Spinnstube. Ein ländliches Laienspiel	80
32. W[ilhelm] Schmitz: Der Bauer und sein Haus	81
33. A[lfons] H[offmann]: Ein Frauenbuch von Maria Kahle	82
34. Josef Wagner: Geleitwort	83
35. Maria Kahle: Vermächtnis des Siedlers	84
36. Josefa Berens-Totenohl: Der Heidenkolk	86
37. Walter Vollmer: Margarete Schiestl-Bentlage. Eine westfälische Dichterin	89
38. Josefa Berens-Totenohl las in Dortmund	93
39. Wagenfeld-Ehrung	94
40. A[lbert] Stämmer: Erziehung im Arbeitsdienst zum deutschen Menschen	95
41. Westfälischer Literaturpreis	99
42. Walter Vollmer über: Fritz Nölle: Das Haus der Väter	102
43. Friedrich Hebbel: Unsere Zeit	104
44. Josef Bergenthal: Josefa Berens-Totenohl	105
45. Josefa Berens-Totenohl: Der Femhof [Romanauszug]	107
46. Volkstumsforschung im Ruhrgebiet	115
47. Eduard Schoneweg: Rezension zu Adolf Bartels: Der Bauer in der deutschen Vergangenheit	116
48. Friedhelm Kaiser: Die Schenke zur ewigen Liebe. Der neue Roman von Walter Vollmer	119
49. Walter Vollmer: Glaube	122
50. Wilhelm Brepohl: Geist des Westfalentums	123
51. A[nton] Gerdes: Rezension zu Walter Vollmer: Land an der Ruhr. Ein Heimatbuch	128
52. Heinrich Glasmeier: Widukinds Erbe	130
53. Wilhelm Stecher: Die Bauernführer. Ein Spiel von Walter Flex. Aufgeführt in der Woche der westfälischen H. J.	131
54. Westfälische Rasseköpfe	132
55. Margarete Döhler: Rezension zu Hjalmar Kutzleb: Der erste Deutsche. Roman	133
56. Eugen Mayser: Rezension zu Richard N. Wegner: Volkslied, Tracht und Rasse. Bilder und alte Lieder deutscher Bauern	135
57. Wilhelm Lienenkämper: Naturschutz im dritten Reich	136
58. Josef Bergenthal: Margarete Windthorst. Eine westfälische Dichterin	137
59. J[osef] B[ergenthal]: Westfalentag 1935	142

60. J[osef] B[ergenthal]: Rezension zu Wilhelm Deimann: Löns' Nachgelassene Schriften	143
61. Karl Bröger: Deutschland	144
62. Hjalmar Kutzleb: Germanisches Führertum	145
63. Friedrich Castelle: Der Westfale Hermann Löns	148
64. Walter Kröcher: Soldat am Pflug	155
65. Willi Banike: Glückwunsch an Walter Vollmer	156
66. Walter Vollmer: Was bedeutet mir Westfalen	157
67. W[ilhelm] Arens: Die Waldbühne Heeßen	161
68. Maria Kahle: Westfalen in der Welt	162
69. Karl Friedrich Kolbow: Schöne westfälische Heimat	167
70. Hans Steinacher: Der Heimatgedanke und das Deutschtum im Ausland	170
71. Maria Kahle: Verheißung	172
72. [Karl] Fix: „Westfalen in der Welt“ – Eine neue Fachstelle des Westfälischen Heimatbundes	173
73. Eugen Mayser: Volk und Volkstum	176
74. Hermann Claudius: Erntedanklied der Deutschen	178
75. Wilhelm Westecker: Was bedeutet mir Westfalen	179
76. Adolf von Hatzfeld: Soest	181
77. Josef Bergenthal: Wer erhält den Westfälischen Literaturpreis?	183
78. Helmuth Viehoff: Westfalen am Volkssender	190
79. Joseph Risse: Grimm-Ausstellung in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund	192
80. Alfons Runte: Sauerländer Heimattag 1935	193
81. Clemens Heselhaus: Sauerländische Kunstschau	195
82. Franz Klemens Giesecking: Westfälische Kunst der Gegenwart. Ein Nachwort zur Großen Westfälischen Kunstausstellung in Dortmund	196
83. Wilhelm Schmitz: Die Aufgaben der westfälischen Heimatmuseen	200
84. Kleine Rundschau	201
85. Kleine Rundschau	202
86. Wilhelm Verne Kohl: Rezension zu Helmuth Langenbacher: Volkhafte Dichtung der Zeit	203
87. Theodor Hüpgens: Deutsche Sprachpflege	204
88. Maria Kahle: Gelöbnis	206
89. Maria Kahle: Was bedeutet mir Westfalen	207

90. Karl Wagenfeld: Unser Platt	210
91. Otto Bangert: Dichter im Volk	211
92. Ludwig Wegmann: Ein neues politisches Kabarett	213
<b>1936</b>	
93. Karl Friedrich Kolbow: Nationalsozialistische Volkstumsarbeit	214
94. Josef Bergenthal: Josefa Berens-Totenoahl erhielt den Westfälischen Literaturpreis	215
95. Günther Stöve: Ist uns Grabbe verloren?	218
96. Josefa Berens-Totenoahl über sich selbst	222
97. Wilhelm Vernekoehl: Landschaftliche Kulturpflege	224
98. Kampf der Verstädterung!	225
99. Wilhelm Blanke: Paderborner Kunstbrief	227
100. Alfons Hoffmann: Münsterischer Kunstbrief	228
101. Anton Strambowski: Hammer Kunstbrief	229
102. Maria Kahle – Kämpferin fürs Reich	230
103. Hermann Menke: Niederdeutsches Drama und Theater	232
104. Moritz Jahn: Um die Zukunft des Plattdeutschen	235
105. Josefa Berens-Totenoahl: Christine Koch. Eine sauerländische Dichterin	241
106. Adolf von Hatzfeld: Was bedeutet mir Westfalen	246
107. Westfälische Kulturtagung	253
108. Wilhelm Stecher: Rezension zu Hermann Löns: Mein buntes Buch	254
109. Walter Vollmer: Rezension zu Hjalmar Kutzleb: Herzog Sterngucker	255
110. Kurt Ziesel: Mein Lied	256
111. Karl Wagenfeld: Um die Zukunft des Plattdeutschen	258
112. Walter Vollmer: Dichterkameradschaft	260
113. Mitteilungen des Westfälischen Heimatbundes	262
114. Karl Wagenfeld: Was bedeutet mir Westfalen	263
115. Maria Kahle: An Christine Koch	269
116. Wolfram Brockmeier: Ewiges Deutschland	271
117. Joseph Risse: Deutsche Dichterhandschriften	272
118. Eugen Mayser: Rezension zu Hans Naumann: Deutsche Volkskunde in Grundzügen	274
119. Hans Friedrich Blunck: Die Niederdeutsche Landschaft und ihr Mensch	276

120. Heinrich Luhmann: Letzter Tag	280
121. Adolf von Hatzfeld: Preis des Landes	289
122. A[lfons] H[offmann]: Sippenkundliche Sonderschau	290
123. A[lfons] H[offmann]: „Westfalen ruft“ in Berlin	291
124. Clemens Heselhaus: Kolbe-Ausstellung in Hagen	292
125. Ernst Bertram: Edelste der Fabeln ...	294
126. Richard Euringer: Im Weißen Venn	295
127. Westfalentag in Soest	298
128. Josef Risse: Das wehrhafte Deutschland	299
129. Ludwig Wegmann: Die Zeit ist reif geworden	302
130. Friedrich Everding: Was bedeutet mir Westfalen	304
131. Wagner-Festwoche in Detmold	305
132. Josef Sauerland: Warburger Festtage	306
133. Walter Grabowski: Wanderfest in Wetter	309
134. Joseph Goebbels: Schirmherr der Grabbe-Woche	312
135. Rainer Schlösser: Warum ehren wir Grabbe?	313
136. Ferdinand Josef Schneider: Grabbe und die Gegenwart	315
137. Fritz Schmidt: Der Spielplan der Grabbe-Woche	322
138. H[einrich] Hollo: Grabbe im Urteil der Mit- und Nachwelt	324
139. August Kracht: „Er war aus Eurem Blut“	331
140. Joseph Goebbels: Geleitwort zur Heimatarbeit	333
141. Bernhard Grundmeyer: Albert Mazzotti. Meister der Bildnisplastik	334
142. Josef Bergenthal: Grabbes Auferstehung	336
143. Josef Risse: Christian Dietrich Grabbe und sein Kreis. Eine Ausstellung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund	342
144. Richard Euringer: Chor der Toten	346
145. Franz Große-Perdekamp: Was bedeutet mir Westfalen	347
146. Josefa Berens-Totenoehl: Weihnacht	352
147. Gerhard Schumann: Lied von der Umkehr	353
148. Heinz Köster: Dichterabend der Reichsschrifttumskammer	354
149. Hans Thiekötter: Das wehrhafte Deutschland	357
150. Eugen Mayser: Rezension zu Josef Weinheber: Späte Krone. Gedichte	358
<b>1937</b>	
151. Hermann Claudius: 1937	360
152. Josef Bergenthal: Umbrandete deutsche Heimat	361
153. Ludwig Wegmann: Weltfeind Bolschewismus	364

154. Maria Kahle: Deutsches Volksgebet	369
155. Heinz Döpel: Maria Kahle. Eine deutsche Frau und Dichterin	370
156. Josefa Berens-Totenohl: Die ländliche Wohnstube	375
157. Josef Sauerland: Niederdeutsche Bühne Münster	378
158. Alfons Runte: Rezension zu Heinrich Luhmann: Das Bauernjahr	380
159. Erich Bockemühl: Rezension zu Felix Wilhelm Beielstein: Die große Unruhe. Ein Tilman Riemenschneider-Roman	382
160. Albert Mähl: Ruf ins Land	384
161. Klaus Witt: Die Niederdeutsche Bühnenbewegung. Entstehung, Ziele, Grenzen	388
162. Walter Vollmer: Die gute Stube	397
163. Hermann Schauhoff: In den Wäldern der Heimat	401
164. Kurt Mischke: Wie steht's mit unserer plattdeutschen Sprache?	402
165. Alfons Runte: Rezension zu Otto Lauffer: Land und Leute und Dorf und Stadt in Niederdeutschland	403
166. Walter Vollmer: Der Künstler und Kämpfer Hermann Löns. Gedanken zu Wilhelm Deimanns gleichnamigem Buch	406
167. Westfalentag 1937 in Paderborn	410
168. Hagener Heimatbund und städtische Kulturpflege	412
169. Karl Wagenfeld: De Slacht am Bärkenbaum	414
170. Heinrich Luhmann: Friedrich Wilhelm Grimme. Ein niederdeutscher Dichter des Sauerlandes	415
171. Wolfram Brockmeier: Entrissenes Land	416
172. Georg Froberg: 24 000 Bücher – Eine Bücherei des Opfers	417
173. Ludwig Wegmann: Rezension zu Walter Vollmer: Die Schenke zur ewigen Liebe	419
174. Werner Hager: Westfalens Beitrag zur Deutschen Kunst der Gegenwart	420
175. Martin Simon: Hjalmar Kutzleb. Ein Kämpfer um deutsche Art und deutsches Schicksal	421
176. Alfons Runte: Rezension zu Walter Vollmer: Vor Tages- anbruch. Eine Erzählung	429
177. Maria Kahle: Das Wort vom deutschen Mutterland	431
178. Josef Bergenthal: Maria Kahle. Die Trägerin des 2. West- fälischen Literaturpreises	433
179. Richard-Wagner-Festwoche in Detmold	437
180. Heinz Köster: Niederdeutsche Bühne Münster	438



181. Walter Vollmer: Hinaus in die Ferne	441
182. Wilhelm Pleyer: Rezension zu Paul Gauß (Hg.): Das Buch vom deutschen Volkstum. Wesen – Lebensraum – Schicksal	443
183. Hans Friedrich Blunck: Lob der kleinen Stadt	444
184. Josef Bergenthal: Scheidung der Geister. Gedanken zu den Münchener Kunstausstellungen 1937	446
185. Richard Euringer: Widmung	449
186. Ludwig Wegmann: Erweiterung der Droste-Gesellschaft	450
187. Gründung einer Grabbe-Gesellschaft	451
188. Erich Bockemühl: Rezension zu Hans Franck: Annette. Droste-Roman	452
189. Josef Weinheber: November	454
190. Walter Vollmer: Heimat zwischen Ruhr und Lippe	455
191. Heinrich Luhmann: Die „Wille Räosen“ der Christine Koch	460
192. Henry Bleckmann: Die Dortmunder Jahresschau westfälischer Kunst	461
193. Erich Bockemühl: Richard Euringer. Ein deutscher Dichter	462
194. Heinz Kindermann: Im Kampf um die völkische Entscheidung. Ein Wort des Dankes an Adolf Bartels	472
195. Richard Euringer: Hört, ihr Himmel	475
196. Clemens Heselhaus: Rezension zu Chr. Boeck und A. Janssen (Hg.): Niederdeutsche Balladen	476
197. Maria Kahle: Annette als Kunderin nordischer Landschaft	478
198. Ludwig Wegmann: Die Detmolder Grabbe-Tage 1937	484
199. Erich Bockemühl: Rezension zu Adolf von Hatzfeld: Gedichte des Landes	488

## **Band 2**

### **1938**

200. Karl Friedrich Kolbow: Geleitwort	491
201. Josef Bergenthal: Schöne westfälische Heimat	492
202. Wilhelm Vernekohl: Annette-Gedenktage	494
203. Justus Möser: Aufgaben für junge Dichter	497
204. Eugen Mayser: Rezension zu Martin Wähler (Hg.): Der deutsche Volkscharakter. Eine Wesenskunde der deutschen Stämme und Volksschläge	499

205. Ludwig Wegmann: Rezension zu August Kracht: Das Marien- loher Tagebuch	501
206. Karl Wagenfeld: Der westfälische Bauer	502
207. Der Westfälische Heimatpflege-Preis der Stadt Soest	505
208. Alfons Runte: Kauft das gute westfälische Buch!	507
209. Hans Friedrich Blunck: Reich deutscher Sprache	509
210. Hellmuth Langenbacher: Rezension zu Maria Kahle: Deutsches Herz zwischen Heimat und Fremde	510
211. Ernst Heiß: Rezension zu Walter Flex: Sonne und Schild. Kriegsgesänge und Gedichte	512
212. Friedrich Schiller: Der seltn Mann will seltenes Vertrauen ...	513
213. Josef Bergenthal: Das Großdeutsche Reich	514
214. Kurt Uthoff: Westfälische Stadttheater	516
215. Ludwig Wegmann: Aus der Arbeit der niederdeutschen Bühne	519
216. Ernst Moritz Arndt	521
217. Ernst Heiß: Rezension zu Winfried Ekkehart: Rasse und Geschichte. Grundzüge einer rassewertenden Geschichts- betrachtung von der Urzeit bis zur Gegenwart	522
218. Josefa Berens-Totenohl: Der sauerländische Mensch	523
219. Josef Bergenthal: Sauerländer Kunst	527
220. Ernst Heiß: Fritz Nölle. Ein westfälischer Erzähler und Dramatiker	529
221. Fritz Nölle: Wenn du sprichst mit alten Leuten	535
222. Alfons Runte: Westfalentag 1938 in Siegen	536
223. Ernst Heiß: Die Gaukulturwoche Westfalen-Nord	538
224. Maria Kahle: Rezension zu Friedrich Lange: Oberschlesien. Um Annaberg und Teschen	541
225. Josefa Berens-Totenohl: Die kleinen Häuser	543
226. Hellmuth Langenbacher: Hans Friedrich Bluncks Gesammelte Werke	544
227. Hans Friedrich Blunck: Verschworene	547
228. Wilhelm Verne Kohl: Für das plattdeutsche Buch	548
229. Erwin Wäsche: Rezension zu Rainer Schlösser: Grabbes Vermächtnis	550
230. Ludwig Wegmann: Rezension zu Ludwig Klug: Um Hof und Heimat	551
231. Josefa Berens-Totenohl: Die Lebenswelt der Bäuerin	553
232. Der Bayreuther Gedanke in Westfalen	558

233. Fritz Nölle: Von westfälischer Art	559
234. Alfons Runte: Rezension zu Hjalmar Kutzleb: Das ewig nährische Herz	561
235. Martin Simon: Der Wehrwolf. Ein plattdeutsches Freilichtspiel nach Hermann Löns' Bauernchronik	562
236. Ernst Heiß: Rezension zu Erich Grisar: 17 Brückenbauer – ein Paar Schuh. Ein Werkroman	566
237. Josef Bergenthal: Vom volkhaften Standort westfälischer Dichter	567
238. Grabbe im Urteil der neuen deutschen Literaturgeschichte	571
239. Ernst Heiß: Rezension zu Franz Koch: Geschichte deutscher Dichtung sowie Walther Linden: Geschichte der deutschen Literatur	574
240. Ludwig Wegmann: Rezension zu E. H. Wilhelm Meyer: Wenn das Meer ruft ...	577
241. Rupert Rupp: Deutsche Ernte	579
242. Ernst Heiß: Annette von Droste-Hülshoff-Gedenktage	580
243. Eine Truhe für Lulu von Strauß und Torney	584
244. Eugen Mayser: Rezension zu Josef Weinheber: O Mensch, gib acht! Ein erbauliches Kalenderbuch für Stadt- und Landleut	585
245. Wilhelm Brockmann: Rezension zu Lulu von Strauß und Torney: Das Kind am Fenster	588
246. Fritz Nölle: Die Bauernwiege	589
247. Hermann Claudius: Hillig Nacht	593
248. Erich Bockemühl: Rezension zu Richard Euringer: Der Zug durch die Wüste. Roman der ersten Expedition deutscher Flieger durch die Wüste	594
249. Fritz Nölle: Rezension zu Walter Vollmer: Der Gang zum Nobiskrug	595
250. Maria Kahle: Rezension zu Fritz Krome: Kampf um Münsterland	597

### **1939**

251. Lulu von Strauß und Torney: Ewiges Deutschland	599
252. Karl Josef Keller: Volk	603
253. Eugen Meyer: Das westfälische Gesicht	604
254. Josef Sauerland: Die Niederdeutsche Bühne	608
255. Hans Roselieb: Der Scherenschleifer und sein Sohn	612
256. Hermann Ziock: Pflege des plattdeutschen Schrifttums	615

257. Förderung plattdeutscher Dichtung	616
258. Das Echo der Grabbe-Tage	617
259. Der 142. Geburtstag der Droste	618
260. Ernst Heiß: Westfälische Geschichten	619
261. Rudolf Paulsen: Bauer und deutsche Erde	622
262. Christian Jenssen: Westfälische Frauendichtung der Gegenwart. Aus Anlaß von Christine Kochs 70. Geburtstag	625
263. Dank und Gruß an Wagenfeld	635
264. Ernst Heiß: Rezension zu Ludwig Klug: Der heimliche Strom	643
265. Johannes Linke: Der Führer	644
266. August Kracht: Der Bauer	646
267. August Kracht: Die Gaukulturwoche Westfalen-Nord	647
268. August Kracht: Rezension zu Spione – Verräter – Saboteure! Eine Aufklärungsschrift für das Deutsche Volk	651
269. Erwin Sylvanus: Arnsberger Wald	652
270. August Kracht: Rezension zu Karl Wagenfeld. Eine Festgabe zur Vollendung seines 70. Lebensjahres	653
271. August Kracht: Rezension zu Hermann Gerstner und Karl Schworm (Hg.): Deutsche Dichter unserer Zeit	654
272. August Kracht: Rezension zu Hans W. Hagen: Schicksalswege der deutschen Dichtung sowie Hans W. Hagen: Deutsche Dichtung in der Entscheidung der Gegenwart	656
273. Wolfgang Federau: Danzig	659
274. Ludwig Wegmann: Die Nettelstedter Freilichtspiele	660
275. Friedrich Castelle: Münsterland	666
276. Friedrich Castelle: Mein Land	670
277. Josefa Berens-Totenoehl: Wir in der Heimat	672
278. Maria Kahle: Das Ende der deutschen Grenzlandnot	675
279. Friedrich Ludwig Jahn: Was ist ein Volk?	679
280. August Kracht: Der Mythos vom Deutschen in Polen	680
281. Maria Kahle: Die deutsche Frau und ihr Volk	684
282. Wagenfelds Stellung in der plattdeutschen Dichtung	688
283. Der Johann Hinrich Fehrs-Preis	689
284. Eugen Mayser: Rezension zu Karl Hans Bühner (Hg.): Dem Führer. Gedichte für Adolf Hitler	690
285. August Kracht: Rezension zu Hermann Claudius: Wann wir schreiten. Gedichte	692

286. Josef Nadler: Der Beitrag des deutschen Ostens zur Bildung der Nation 693
287. Josef Bergenthal: Für Hermann Löns, Grabbe und Hebbel 699

## **1940**

288. Karl Friedrich Kolbow: Das Jahr der Entscheidung 701
289. Karl Wagenfeld: Westfälische Regimenter 704
290. Josef Bergenthal: Karl Wagenfeld zum Gedächtnis 705
291. Clemens Heselhaus: Westfälische Künstler in Dortmund und Münster 708
292. Clemens Heselhaus: „Westfalen stand wie ein Fels“ 713
293. Gerhard Schumann: Gelöbnis an den Führer 716
294. Wilhelm Brockmann: Rezension zu Lulu von Strauß und Torney (Hg.): Einsamkeit und Helle. Ein Auswahlband von Droste-Briefen 717
295. Clemens Heselhaus: Rezension zu Günther Müller: Schicksal und Saelde sowie Günther Müller: Geschichte der deutschen Seele. Vom Faustbuch zu Goethes Faust 718
296. Karl Friedrich Kolbow: Westfalens Treue zum Reich in schwerer Zeit 720
297. Kurt Arnold Findeisen: Heimatschutz 724
298. Walter Kruppa: Alte Bauernmutter 725
299. Josef Bergenthal: Die Grabbe-Tage 1940 726
300. Otto Brües: Der Marsch 728
301. Wolfram Brockmeier: Unser Glaube 730
302. Karl Friedrich Kolbow: Der Karl Wagenfeld-Preis der Stadt Soest 731
303. Ludwig Wegmann: Rezension zu Wenn wir des morgens ausmarschieren. Soldaten-, Marsch- und Wanderlieder. [...] 734
304. Wilhelm Deimann: Denn wir fahren gegen Engelland. Zur Entstehung des Lönsschen Liedes 735
305. Wolfram Brockmeier: An England 741
306. Josef Bergenthal: Rezension zu Wilhelm Deimann: Hermann Löns. Ein soldatisches Vermächtnis 742
307. Heinrich Anacker: Wille zum Sieg 744
308. Maria Kahle bei den Volksdeutschen in der Slowakei 745

## 1941

309. Max Wegner: Werk	746
310. Martin Simon: Muttersprache	747
311. Dietrich Eckart: Deutschland	750
312. Gerhard Schumann: Heimat	751
313. Wilhelm Vernekohl: Zehn Jahre Gau Westfalen-Nord	752
314. August Kracht: Rezension zu Max Wegner: Die Frucht wächst im Gewitter. Matthias Grünewald, Tilman Riemenschneider, Jörg Ratgeb. Drei Erzählungen	755
315. Adolf Hitler: Geleitwort	756
316. Bernhard Rang: Rezension zu Margarete Windthorst: Mit Lust und Last. Roman	757
317. Alfred Rosenberg: Geleitwort	758
318. Will Vesper: Dem Einen	759
319. Wilhelm Vernekohl: Kriegsbekenntnis westfälischer Dichter	760
320. Grabbe-Festwoche	763
321. Josefa Berens-Totenoht zum Geburtstag	764
322. Hans Bahrs: Ein Tag im Mai	765
323. Bernhard Rang: Rezension zu Fritz Nölle: Der Weg nach Hause	767
324. Bernhard Rang: Rezension zu Maria Kahle: Die deutsche Frau und ihr Volk	768
325. Karl Alexander von Müller: Deutsche Größe	769
326. Hanns Johst: Mutterlied	770
327. Cornelius van der Horst: An meinen Sohn	771
328. Hans Künkel: Aus Saat wird Korn	775
329. Ein Löns-Preis	776
330. Erich Bockemühl: Rezension zu Josefa Berens-Totenoht: Einer Sippe Gesicht	777
331. Alfred Meyer: Deutsches Reich – Deutsche Größe	778
332. Karl Friedrich Kolbow: Dichtung aus Heimat und Volkstum. Zur Verleihung des Westfälischen Literaturpreises an Heinrich Luhmann	782
333. Walter Flex: Die Dankesschuld	789
334. Wolfgang Jünemann: Gedichte	790
335. August Kracht: Rezension zu Heinrich Luhmann: Korn und Brot sowie Maria Kahle: Sauerländische Bergheimat	793

## **1942**

336. Erhard Wittek: Den toten Helden	794
337. Friedrich der Große	795
338. Maria Kahle: Mahnung der Heimat	796
339. Plattdeutsche Uraufführung	797
340. Gaukulturpreise	798
341. August Kracht: Alte Stadt im Westen	799
342. Adolf von Hatzfeld: Die westfälischen Dichter	800
343. Von Jef van de Wiele: Adolf von Hatzfeld. Zum 50. Geburtstag des Dichters	802
344. Walter Flex: Losung	805
345. Augustin Wibbelt-Ehrung	806
346. Thilo Scheller: Das Hohelied der Mutternacht	807
347. Otto Brinkmann: Auf einen gefallen Dichter. Zum Heldentode Martin Simons	808
348. Martin Simon: Ferner Sohn	811

## **1943**

349. Maria Kahle: Gelöbnis	812
350. Karl Friedrich Kolbow, Ferdinand Kamp, Josef Bergenthal: Geleitwort	814
351. Hans Franck: Heimat	816
352. Hermann Löns-Bund	817

## *Anhang*

Nachwort von Walter Gödden	821
Bio-bibliografische Verfasserangaben	848
Personenregister	879
Gesamtregister	891





## 1. Karl-Friedrich Kolbow: *Ausfahrt*<sup>1</sup>

Der Staat Adolf Hitlers hat die politischen Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das Streben des deutschen Volkes zu einer neuen, edlen und reinen Kultur von Erfolg gekrönt sein wird. Viele Jahre lang haben alle Kräfte brach gelegen, denen es um die Gestaltung deutschen Wesens aus den Urgründen unserer Volkskraft, aus Blut und Boden, Rasse und Landschaft, zu tun war. Nur einige einsame Vorposten haben in der vergangenen Zeit des völkischen Verfalls treu und trutzig als Hüter der ewigen Werte der Heimat ausgehalten; auch in Westfalen hat es solche Männer, Gott sei Dank, gegeben.

Nach Erringung der politischen Macht durch den Nationalsozialismus fand sich der Wille zu neuer Gestaltung in verschiedenen Formen und Organisationen zusammen. Ein großes Ziel verlangt eine klare und zweckmäßige Arbeitsteilung. Die Zusammenfassung des vielgestaltigen Wollens und Strebens aller Kreise, welche sich für eine Erneuerung unserer Lebensgestaltung verantwortlich fühlen, ist aber ebenso notwendig. So wollen wir, ehe wir mit dieser Zeitschrift vor unsere Heimat treten, uns dessen bewußt sein, daß all unser Kämpfen und Schaffen nur dann einen Sinn erhält, wenn es in freudiger Unterordnung unter ein gemeinsames großes Ziel klar ausgerichtet ist. Unsere junge Zeitschrift soll das Symbol für die unzerstörbare Einheit des Kampfes für eine neue nationalsozialistische Kultur in ganz Westfalen sein.

So wollen wir in der köstlichen Sommerzeit mit unserer Zeitschrift hinausfahren in die westfälischen Gaue und ihr kostbare Fracht mitgeben von dem Besten, was auf unserer Erde gewachsen ist. Wir fahren in das herrliche Land arteigenen Seins und Lebens, zu dem wir durch den Sieg des Nationalsozialismus wieder Zugang gewonnen haben.

„Heimat und Reich“ sollen unsere Monatshefte für westfälisches Volkstum heißen. Dieser Titel soll sagen, daß wir in der Zeitschrift nicht Heimatpflege in einem engen und unzulänglichen Sinne betreiben wollen. Wir wollen vielmehr bei unserer Heimatarbeit in Westfalen und für Westfalen als Nationalsozialisten stets den weiten Blick behalten und das übergeordnete Ganze sehen: „Das Reich“. Die richtigverstandene [sic] Arbeit am Volkstum innerhalb eines Stammes und einer Landschaft ist zugleich Dienst am Reich. Denn aus den Werten, welche in Stamm und Landschaft wurzeln, erneuert sich immer wieder das ganze deutsche Volk. In diesem Geiste soll in unserer Zeitschrift westfälische Art gepflegt und das volkskulturelle Le-

---

<sup>1</sup> Jg. 1934, H. 1, S. 1.

ben in Westfalen mitgestaltet werden. Hierbei wollen wir uns nicht leiten lassen durch kalten Intellektualismus und rein wissenschaftliche Problematik, sondern allein durch unsere tiefe Liebe zu unserem Heimatland Westfalen.

Landeshauptmann Kolbow  
Führer der Landschaft Westfalen im Reichsbund Volkstum und Heimat

2. *Friedhelm Kaiser: Bauern, Bürger, Arbeiter. Deutscher Chor*<sup>2</sup>

Die Bauern:

Wir führen den Pflug in der Hand,  
wir gehen in Gottes Namen  
und geben der Erde den Samen  
und ernten vom fruchtbaren Land.

Die Bürger:

Wir säen die geistige Saat,  
wir werken wie ihr und handeln  
und müssen zwischen euch wandeln  
und schenken euch Rat und Tat.

Die Arbeiter:

Uns Arbeiter kannte man nicht,  
uns von den Maschinen und Essen.  
Man hatte uns beinah vergessen, –  
wir taten stets unsere Pflicht.

Die Bauern, Bürger und Arbeiter:

Jetzt stehen wir alle zusammen,  
wir vom Werk der Faust und Stirn.  
Deutschland steht in hellen Flammen,  
und wir hämmern es in jedes Hirn:  
All herzu! und schließt die Reihen!  
Leget alle Stein auf Stein!  
Laßt uns die Gemeinschaft weihen,  
Laßt uns nichts – als Deutsche sein!

---

<sup>2</sup> Jg. 1934, H. 1, S. 11.

### 3. *Wilhelm Deimann: Hermann Löns – wie man ihn nicht kennt*<sup>3</sup>

Meine Tendenz ist, meinem Volke den Rücken mit Franzbranntwein einzureiben.

Hermann Löns

Hermann Löns war ein starker Geist, ein unermüdlicher und furchtloser Kämpfer, ein Mann von unbeirrbarem Richtungsgefühl, ein klaräugiger Kündler deutschen Schicksals, ein ernster Mahner seines Volkes. Das ist wenigen nur bekannt. Der Dichter des Romans „Das zweite Gesicht“ ist für viele ein wurzel- und haltloser Schwärmer, ein niedersächsischer Casanova. Da ist es notwendig, die Seiten seines Wesens ins rechte Licht rücken, von denen ihn die wenigsten kennen.

Hermann Löns war einmal nahe daran, im Strudel der seichten Literaturströmung der neunziger Jahre zu versinken. Aber er gewann noch zur rechten Zeit das Ufer. Aus dem allgemeinen Zeitnebel, in dem sich die Begriffe des Gesunden und Völkischen mehr und mehr zu verwirren begannen, rettete ihn sein Richtungsgefühl in die Welt des deutschen Bauern. Da fühlte er sich sicher und heimisch. In ihr sah er die Zukunft des deutschen Volkes behütet.

Glückliche, seherische, klassische Worte sind es, die der gereifte Mann dann fand, um die fundamentale Bedeutung des deutschen Bauern für die Zukunft des Volkes zu kennzeichnen. „Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Rasseerhalter. Ehe die Stadt war mit ihrem Lack, war der Bauer da. Sein Stammbaum reicht in die Zeiten, da noch mit der Steinhacke der Boden gelockert wurde, da er, der Bauer, als erster Zucht und Sitte keimen ließ; ... indem er mit den heiligen drei Hölzern auf dem Steinerde die Flammen erblühen ließ, nahm er Besitz von dem Lande im Namen der Kultur. Denn erst der Bauer schuf das, was wir so nennen. Wie hoch seine Kultur war, das lehrt uns die Edda, lehrt uns Tacitus, lehrt uns die reiche Blüte der Baukunst in der Zeit der Völkerwanderung, lehrt uns der gut organisierte Widerstand, den die deutschen Bauern dem Ansturm des Welschturns unter Drusus, Tiberius, Germanicus und Varus und unter Charles le Magne entgegengesetzten. Das lehrt uns auch der reiche, kostbare Urväterhausrat, der einst das Heim des deutschen Bauern zierte und jetzt in Museen aufgespeichert ist. Die Grundlage aller Kultur hat ihre Grundlage im Bauerntum. [...]

---

<sup>3</sup> Jg. 1934, H. 1, S. 23-27.

Müssen wir dabei nicht an das Wort Adolf Hitlers denken: „Deutschland wird ein Bauernreich sein, oder es wird nicht sein!“

Wie um die Seele des deutschen Bauern, so war Löns auch um die Seele des deutschen Arbeiters bemüht. Nirgends fühlte er sich wohler, nirgendwo fand er mehr Anregung und Erneuerung seiner Kräfte als im Kreise des schlichten Arbeiters der Faust. Schon den Gymnasiasten in Deutsch-Krone zog es zu den Hütējungen, Fischersknechten und Waldarbeitern, so daß ihn ein Oberlehrer – man staune – verwarnte: „Gewöhnen Sie sich die Tendenz nach unten ab!“ „Es ist mir nicht gelungen“, sagt in Erinnerung daran der Dichter mit Nachdruck in seiner Selbstbiographie. „Mein braunes Buch“, die „Haidbilder“, die Romane, Balladen und Lieder sind vorwiegend Gestaltungen des aufrechten, seines Wertes und seiner Pflicht bewußten deutschen Arbeiters. „Mein Herz“, schreibt Löns in seiner Selbstbiographie, „ist bei dem breiten Unterbau meines Volkes geblieben, auf dem das Leben der Nation schließlich beruht, bei den Bauern, Handwerkern und Arbeitern. Mir schmeckt es stets besser, wenn ich am gescheuerten Tisch über den Daumen frühstücke, als wenn ich mich in Frack und Lack zwischen weißen Schultern durch zehn Gänge durchesse und Konversation machen muß. Oft genug hat die sogenannte Gesellschaft darüber die Nase gerümpft, daß ich mich in anderer als der vorschrittmäßigen Weise dem sogenannten Volke näherte, oder man sagte mir, wie um mich zu entschuldigen: Sie machen dann wohl Studien? Ach nein, so ist das nicht! Ein Schriftsteller, der bewußt sein Volk studiert, wird es nicht weiter bringen als ein Emile Zola, nämlich zu loseverbundenen Einzelheiten. Leben muß man darin, ganz darin aufgehen, sich als eins mit seinem Volke fühlen, um etwas so Großes zu schaffen, wie es Jeremias Gotthelf glückte. Ob mir das je gelingen wird, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß die starke Anteilnahme, die ich von jeher der breiten Masse des Volkes entgegenbrachte, ein unbewußtes Studium war, und daß es ein Glück für mich war, in einer kleinen Ackerbürgerstadt aufgewachsen zu sein, in der bei allem Kastengeiste die verschiedenen Volksklassen fortwährend miteinander in innige Berührung traten.“

Löns war in sein Künstlertum hineingewachsen in einer Zeit, die der Losung „l'art pour l'art“ huldigte, die voll stolzen Selbstgefühles der Auffassung war, daß die Kunst um der Kunstwillen da sei, daß sie keine außerhalb ihrer selbst liegende Aufgaben und Zwecke habe. Tendenz ist seine Losung. Kunst muß Zielrichtung haben auf das Völkische und Volkserzieherische. „Meine Tendenz ist, meinem Volke den Rücken mit Franzbranntwein einzureiben, es mit Freude und Grimm zu füttern und mit Wonne und Weh zu tränken, damit es so bleibt wie es ist, sich nicht verplempert in fremder Art

und nicht vergißt, daß es zwei Gesichter hat: ein gutmütiges und ein bössartiges, denn wir kriegen allmählich zuviel Gefühlsempfinden, seufzen, wird irgendwo ein Schweinehund geköpft, und stöhnen, wenn wir die Knarre zur Hand nehmen sollen.“

Anfangs aus dem Instinkte seines Stammes- und Rassegefühles, das besonders in Münster Prägung, Sicherheit und Stärke erfahren hatte, dann auch aus klarem Bewußtsein hat Hermann Löns um den deutschen Menschen gerungen. Man kann heute, da soviel Geistesgut als Vorläufertum der neuen Staats- und Gesellschaftsauffassung ausgegeben wird, leicht in den Verdacht kommen, man wolle künstliche Gedankenbrücken schlagen. Ich denke nicht daran. Lassen wir Löns über verschiedene Lebensgebiete selber sprechen. In den „Nachgelassenen Schriften“ steht ein Aufsatz „Kalte Kunst“. Löns weist da auf den Unterschied des Lebens diesseits und jenseits der französischen Grenze hin. „Besonders stark tritt er in der Kunst hervor“, schreibt er, „so stark, daß jene Leute, die das Irrwort von einer internationalen Kunst erfanden, allein durch diese Tatsache leicht abzuführen sind. Es gibt keine internationale Kunst; alles Mögliche kann international sein, nur Kunst nicht; denn Kunst ist in ihrer primitivsten Form wie in ihrer höchsten Verfeinerung immer etwas Nationales, sogar das Nationalste des Volkes, und wenn sie auch bei einem hochzivilisierten Volke einzelner Menschen, der Künstler privatpersönliches Werk zu sein scheint, ist das nur scheinbar der Fall, der Künstler ist das Werkzeug, mit dem sein Volk Kunstwerke schafft“.

So lehnt Löns Auslandskunst und Auslandskultur für Deutschland durchweg ab. Er kennt nur die Fragestellung: „Was kommt aus meinem Volke? Was frommt das meinem Volke?“ Der Vorwurf der Engstirnigkeit, des Rückschrittes, der Kunstfremdheit, des künstlerischen Abstieges, oder was man sonst gegen die bodenständige Kunst vorzubringen hatte, bekümmerte ihn nicht. In einer Arbeit, die er betitelte „Das Elend unserer Kunst“ (Nachgelassene Schriften), klagte er, daß wir überall Anlehnung suchten, heute bei den Griechen, morgen bei der Renaissance, dann bei Japan und schließlich bei den Aegyptern [sic]. „Wir kennen soviel und darum können wir sowenig. In unserem Gehirn ist die ganze Kultur der Menschheit abgedrückt, deshalb blieb uns für eine eigene nichts. ... Nichts ist wertvoller für den Menschen als die Überlieferung; sie allein gibt ihm Kultur. ... Jeder schöpferische Mensch muß den Boden fühlen, auf dem er steht, sonst wird er nur Vergängliches leisten, Halbwertiges schaffen.“ Oder nehmen wir folgende Sätze aus: „Für Sippe und Sitte“, die Löns im Jahre 1906 schrieb; wenn man es nicht anders wüßte, sollte man meinen, ein nationalsozialistischer Kulturwart hätte sie gesprochen. „Es muß jedem recht deutsch-völklich gesinnten Manne das

Herz bedrücken, blickt er sich in der Heimstatt seines Volkes um, deren Wände behängt sind mit fremdem Tand und ausländischer Zier. Wie bei einem Emporkömmlinge, der aus dem Nichts entstand, keine Familienerinnerungen und keine Erbtümer seines Geschlechtes besitzt, sieht es im deutschen Volke, dem ersten, stärksten, gebildetsten der Welt aus: von Rom und Athen, Jerusalem und Paris und von wer weiß woher ließen wir uns den geistigen Hausrat und Wandschmuck aufschwätzen und sind womöglich noch stolz aus unsere charakterlose Volksvergessenheit, auf die wir stoßen, wohin unsere Augen treffen: in Sprache, Sitte, Kleidung, in Hausbau und Kunst, in Münzwesen, Maß und Gewicht, in Heer und Flotte, in Schrifttum, Schaubühne und Schule. Kein Volk der Welt ist so arm an äußerer Eigenart, so weltbürgerlich verwurstelt, so um sein ureigenes Angesicht gebracht wie wir. Ein Zufall ist es gewesen, daß wir einige Reste unserer alten Dichtkunst behielten, sonst hätten wir allen Zusammenhang mit den Zeiten verloren, in denen Wir noch Wir Selbst waren, noch nicht verwelscht und verrömer. Gründliche Arbeit haben der Franke Karl „der Große“ und sein Sohn Louis der Schlappe gemacht, so gründliche, daß in zwei dünnen Bänden alles enthalten ist, was einst unsere Barden sangen, und wäre das Gedächtnis des Volkes nicht haltbarer als Pergament und Papier, dann ständen wir da und dächten fremde Märchen und sängen Lieder, von denen unser Herz nichts weiß.“

Die Gestalten der Lönsschen Dichtungen sind bei äußerer Schlichtheit wehrhafte, stolze Naturen, „Herrenmenschen“, wie er selber sagt, die mit sich und dem Schicksal den Kampf aufnehmen für Scholle und Sippe. Darüber sollen hier keine Worte gemacht werden. Aber von dem Politiker Löns sei noch die Rede, der in der Lönsliteratur bislang kaum beachtet worden ist. Reichstag, Demokratie und Parlament hatten eigentlich keinen boshafteren Gegner als den Journalisten Löns.

Er wurde nicht müde, sich an den Abgeordneten zu reiben. Immer wieder hielt er in den „Uhlenspeigeleien“ den „Reichsdiätären“, wie er sie nannte, den Spiegel der Kritik vor. Noch lieber zeigte er sie mit ihren tausendfachen Schwächen seinen Lesern im Hohlspiegel der Karikatur. Entsprechend seiner literarischen Einstellung war er dem Ausland abhold, kann man sagen. Es bot seinem Innenleben wenig oder nichts. Im Gegenteil, er fürchtete, längerer Aufenthalt in der Fremde könne den niederdeutschwüchsigen Charakter seiner Sprache beeinträchtigen. Im großen Ganzen stand er den fremden Staaten mit dem Argwohn und der Abneigung des primitiven Menschen gegenüber. Die Italiener behandelte er überlegen und mißtrauisch, die Slaven mit einer Art Geringschätzung, die Franzosen mit gutmütiger Herablas-

sung. In England sah er, wie es der Weltkrieg bestätigte, den gefährlichsten Feind Deutschlands.

Die außenpolitische Lage Deutschlands erfüllte Löns mit quälender Sorge. „Wenn wir nicht bald aufwachen“, äußert er seinem Freunde Knottnerus-Meyer gegenüber, „sind wir verloren. Wir mit unserer geographischen Lage können uns keine Niederlage leisten, ringsherum schleifen sie die Messer gegen uns, und unser Volk schläft.“ Auch in seinen Briefen düsterte [sic] politische Cassandra-Stimmung. Seine Worte wirken geradezu prophetisch. Er war der Überzeugung, daß unser Bündnis auf Tod und Leben mit dem slavisch orientierten Oesterreich [sic] uns einen Krieg schwer und verhängnisvoll machen würde. Wem fallen dabei nicht die Worte des Führers ein aus „Mein Kampf“: „Ich machte schon damals in den kleinen Kreisen, in denen ich überhaupt verkehrte, kein Hehl aus meiner Überzeugung, daß dieser unselige Vertrag mit einem zum Untergange bestimmten Staat auch zu einem katastrophalen Zusammenbruch Deutschlands führen werde, wenn man sich nicht noch zur rechten Zeit loszulösen verstünde. Ich habe in dieser meiner felsenfesten Überzeugung auch keinen Augenblick geschwankt, als endlich der Sturm des Weltkrieges jede vernünftige Überlegung ausgeschaltet zu haben schien und der Taumel der Begeisterung die Stellen mitergriffen hatte, für die es nur kälteste Wirklichkeitsbetrachtung geben durfte.“ [...]

Löns dachte und fühlte geradezu nationalsozialistisch. Es ist kein Zufall, daß er das Hakenkreuz in der Abart der Wolfsangel zu seiner Hausmarke gemacht hatte. Er pflegte das Zeichen vielfach seinem Namenszuge hinzuzufügen. Auch sein Siegel glich er dem Hakenkreuz an. Er fügte das H und das L so zusammen, daß sie eine ganz besondere Spielart des Hakenkreuzes wurden. Der ganze Wehrwolf steht unter dem Zeichen der Wolfsangel, das die Haus- und Erkennungs-marke der Wehrwölfe ist. Indem wir diese enge Verwandtschaft zwischen Wolfsangel und Hakenkreuz bemerken, indem wir ferner ins Auge fassen, daß Löns seinen Wehrwolf im Gegensatz zu der sagenhaften Gestalt des Werwolf (Mannswolf) mit h schreibt, um die Vorstellung des Sichwehrens hervorzurufen, werden wir auch der tieferen Bedeutung inne, die Hermann Löns seinem Wehrwolf unterlegte: Bauer und Volk müssen das Überwuchern des Artfremden abwehren, wollen sie nicht untergehen.

In seiner Parlamentsfeindschaft, in seiner Einstellung zum deutschen Bauern und Arbeiter, in seiner Rassenauffassung, in seiner Vorliebe für den kämpferischen und heroischen nordischen Menschen, in seinem Rufe nach völkischer Tendenz und nationaler Dichtung, in seiner Kunstauffassung, in seinem Kampfe gegen den Asphalt- und Großstadtgeist weist sich Hermann



Löns eindeutig als einen starken Vorkämpfer der neuen Staats- und Gesellschaftsauffassung aus. Er plante in seinen letzten Lebensjahren einen rasenpolitischen Roman. Darin hat er den Führercharakter des neuen Deutschlands fast haarscharf geformt, ja, in dem Bild des Helden, dieses riesenharten Politikers, der halb Künstler, halb Bauer ist und schließlich Reichskanzler wird, den Führer selbst vorausgesehen, wenn wir von einigen Machiavellismen absehen.

Folgendermaßen umreißt er diesen Streiter für das Deutschtum: „Ich lache jetzt über unsere Zeit. Künstlerei und Kunstgeschwätz haben wir, aber keine Kunst, und wenn ich noch eine Sucht habe, so ist es die des kalten, politischen Ränkespiels, und mein rotestes Gelüste ist, eine Schlacht mitzumachen, aber mit der Waffe in der Hand, so eine wie am Riff, wo man das Weiß im Auge sehen kann beim Gegner. Und alles das soll in den „Antichrist“ hinein; er soll als ein Mann herauskommen, dessen Herz warm und weich, dessen Hirn kalt und hart ist, und der seines Volkes, seiner Blutsbrüder wegen nichts scheut: nicht Lüge, nicht Leiche, nicht Heuchelei, nicht Meuchelei, ein mitleidsloser Bauer in Frack und Lack, ein Künstler, dessen Werk die Vorherrschaft des Blondblutes ist vom Anfang bis Niedergang, ein Wicking mit Bügelhosen, ein Bluthandmann in Glacés, Landrat, Staatssekretär und schließlich Kanzler, und der lacht, als ihn des Gegners Kugel fällt, und der diesem die Hand drückt und sagt: Danke Ihnen, daß Sie mir den Dauentod ersparen und mir einen organischen Abgang verschafften!“